



Aus Recyclinggranulat werden Bauteile oder einfache Möbel gefertigt. Foto: Werner Wagner/Pixelio

gut Einsparungen von rund zwei Kilogramm CO₂ und knapp einem Liter Erdöl.» Darin eingerechnet sind der Transport des Altkunststoffs und die Tatsache, dass der nicht verwertbare Anteil in einem Zementwerk verbrannt wird und dort Erdöl ersetzt. Der dabei entstehende Nutzen ist höher, als wenn aus Plastikabfall in Kehrriechverbrennungsanlagen Wärme und Strom entstehen.

Plastikflaschen als Versuchsballon

Die Grossverteiler haben das Recyclingpotenzial der PE-Gebinde erkannt: Seit Ende 2013 nimmt die Migros in allen Filialen leere Kunststoffflaschen zurück. Die Kundschaft macht mit und spart gleichzeitig Abfallgebühren. Zusammen

men mit den schon seit längerem rezyklierten Milchflaschen stieg bei der Migros die Sammelmenge im vergangenen Jahr auf knapp 1700 Tonnen Polyethylen. Zwar komme es bei den Sammlungen gelegentlich zu Fehlwürfen, und andere Plastikverpackungen müssten aussortiert werden, so Migros-Sprecherin Christine Gaillet: «Insbesondere Tuben, Schalen und Nachfüllbeutel bestehen aus unterschiedlichen Plastikarten und sind oft mit Resten verunreinigt.» Die Migros beschränkt sich deshalb auf die Rücknahme von PE-Plastikflaschen mit Deckel, was unliebsame Gerüche vermeidet.

Zweites Leben in Baubranche

Kurz nach der Migros sprang auch Coop auf den PE-Recyclingzug auf. «Bis Ende April 2015 sind sämtliche unserer Filialen dafür eingerichtet, leere Kunststoffflaschen zurückzunehmen», so Sprecher Ramón Gander. Wo noch kein spezieller Einwurf bestehe, könne die Kundschaft das Sammelgut in die PE-Milchflaschensammlung geben. Migros und Coop nehmen die Plastikflaschen kostenlos und unabhängig von ihrer Herkunft zurück. Der Rückschub in die Verteilzentralen erfolgt zusammen mit anderem Leergut. Dadurch entstünden keine zusätzlichen Fahrten und die Logistik könne optimal ausgelastet werden, heisst es bei der Migros. Anschliessend gelangt das Material zur Firma Innorecycling in Eschlikon TG. Diese sortiert, schreddert und wäscht das Material und bereitet es zu

Recycler lancieren Sammelsack

Neben Flaschen könnte auch der übrige Kunststoff aus Haushalten gesammelt und zumindest teilweise rezykliert werden. Derzeit sind in der Schweiz mehrere Anbieter aktiv. Markus Tonner, Geschäftsführer von Innorecycling, nimmt nicht nur das Kunststoff-Sammelgut der Grossverteiler ab: In gut 30 Gemeinden in der Ost- und Nordostschweiz bietet er den Privathaushalten zudem an, Kunststoffabfälle in einen separaten Sack zu werfen und diesen an eine Sammelstelle zu bringen. Neben den einfach aufzubereitenden Flaschen können auch Joghurtbecher, Käseverpackungen oder Zahnpastatuben zurückgegeben werden. Tonner sucht Franchiser, um das Modell auf die ganze Schweiz auszuweiten. Heute landen nur gerade 90 Tonnen Kunststoff im Recycling, das allermeiste davon ist PET und Ware aus Gewerbe und Industrie. Ein ähnliches Angebot wie Innorecycling macht die Firma Baldini in Altdorf. In zwei Dutzend

Gemeinden in den Kantonen Graubünden, Schwyz, Uri, Zürich, Aargau und Solothurn können spezielle Sammelsäcke für Kunststoffabfälle gekauft und an kommunal oder privat betriebenen Sammelstellen abgegeben werden. Der darin enthaltene stofflich verwertbare Kunststoff wird überwiegend ebenfalls bei der Innorecycling weiterverarbeitet. Bei beiden Sammelsystemen landet knapp die Hälfte des Sammelguts als Ersatzbrennstoff in Zementwerken. Dies ist für Swissrecycling-Geschäftsführer Patrik Geisselhardt auch der Grund für Skepsis. «Wenn ein relevanter Teil des Sammelguts in die Zementwerke zur Verbrennung geht, sollte man nicht von einem Recyclingsack sprechen, sondern klar kommunizieren, dass der Inhalt zu einem beachtlichen Teil als Ersatzbrennstoff in die Zementproduktion geht.»

www.sammelsack.ch
www.kunststoffsammelsack.ch

Regrenulat auf, das vor allem im Baumaterialbereich Neukunststoff ersetzt.

Verbrenner haben keine Panik

Werden alte Kunststoffflaschen zu Kabelumhüllungen oder Dämmelementen verwertet, landen sie nicht mehr in den Kehrriechverbrennungsanlagen. Dennoch beobachtet der Verband der Betreiber Schweizerischer Abfallverwertungsanlagen (VBSA) die Entwicklung mit Gelassenheit: «Selbst wenn mittelfristig pro Jahr 10000 Tonnen Plastikflaschen ins Recycling gehen, spüren wir das kaum», so VBSA-Geschäftsleiter Robin Quartier. Zwar habe Kunststoff einen hohen Heizwert und trage damit wesentlich zur Strom- und Wärmeproduktion aus der Abfallverbrennung bei. Doch im Vergleich zu den insgesamt 3,7 Millionen Tonnen Kehrriech sei diese Menge relativ klein. Andere Faktoren wie der Bauboom, die Bevölkerungsentwicklung oder die Konjunktur wirkten sich auf das Abfallaufkommen viel stärker aus als das Kunststoffrecycling.

Flaschen ja, Rest nein

Lob erhalten die Grossverteiler für ihr Engagement von der Organisation Kommunale Infrastruktur (OKI), welche die Anliegen der Städte und Gemeinden vertritt. «Es ist ein bemerkenswertes Signal, dass der Handel seine Verantwortung wahrnimmt, die verkauften Kunststoffverpackungen kostenlos zurücknimmt und einer stofflichen Verwertung zuführt», sagt OKI-Geschäftsführer Alex Bukowiecki. Grosse Vorbehalte hat er jedoch, wenn Private dazu angehalten werden sollen, einen speziellen, kostenpflichtigen Sack fürs Kunststoffrecycling zu kaufen (vgl. Zweittext): «Erstens widerspricht das dem in der Schweiz bestens eingeführten Grundsatz, dass Wertstoffsammlungen im Gegensatz zu Abfall möglichst vorgezogen finanziert werden sollten. Zweitens geht der allgemeine Trend in Richtung Unterflursammlungen – die unansehnlichen Säcke am Strassenrand sollten mittelfristig der Vergangenheit angehören.» Und drittens würden so Handel und Hersteller aus der Produktverantwortung entlassen. Denkbar sei allenfalls, dass Gemeinden in ihren betreuten Sammelstellen Kunststoffflaschen entgegennehmen.

AVAG stoppt Flaschenrecycling

Auch wenn einige Gemeindefürsorgestellen leere PE-Plastikflaschen bereits zurücknehmen, scheint die Rückgabe bei den Grossverteilern für die Bevölkerung deutlich attraktiver zu sein, wie etwa die Abfallverwertung AVAG im Berner Oberland feststellte. In einem Versuch hatte der Zweckverband

seit Herbst 2012 an 18 Sammelstellen in elf Gemeinden Kunststoffflaschen und Getränkekartons entgegengenommen. 2014 allerdings ging die Menge des verwertbaren Kunststoffs deutlich zurück, während das Volumen der separat gesammelten Getränkekartons stark anstieg. Die AVAG überlässt das Flaschenrecycling deshalb dem Handel und beschränkt sich darauf, leere Getränkekartons entgegenzunehmen, für die beim Detailhandel noch kein Angebot besteht.

Ziel: Vorgezogene Finanzierung

Dass die Grossverteiler die Kunststoffflaschen kostenlos entgegennehmen, hat auch damit zu tun, dass sie damit die Rosinen aus dem Plastikabfall picken können, denn das Material ist relativ sauber und hochwertig. «Mit dem gesammelten Kunststoff machen wir keinen Gewinn, sondern arbeiten im besten Fall kostendeckend», kommentiert die Migros. Auch bei Coop lässt sich mit der PE-Wiederverwertung kein Ertrag generieren. Dennoch soll die Flaschenrückgabe kostenlos bleiben. Denn eine Rückgabegebühr wäre wohl der Todesstoss



Migros und Coop beschränken sich darauf, Kunststoffflaschen zurückzunehmen – ein vorgezogener Recyclingbeitrag ist geplant. Foto: MGB

fürs gut angelaufene Plastikflaschenrecycling. Um allfällige Unkosten zu decken und die Forschung zu recyclingfreundlichen Kunststoffen voranzubringen, wird jedoch angestrebt, einen freiwilligen, vorgezogenen Recyclingbeitrag auf jede verkaufte Plastikflasche zu schlagen. Vorbild sind PET, Aludosen oder Glasflaschen, wo

das System heute schon praktiziert wird. Entsprechende Gespräche bestätigt Patrik Geisselhardt, Geschäftsführer der Dachorganisation Swiss Recycling: «Bei den PE-Flaschen dürfte ein solcher Entsorgungsbeitrag ein bis zwei Rappen pro Gebinde betragen.»

Text: Pieter Poldervaart

Jetzt abonnieren!

Bleiben Sie stets top informiert!

CHF 55.- / Jahr

Bestellbar unter:

Tel. 058 344 97 19

Fax 058 344 98 01

E-Mail: info@motormedia.ch

www.motormedia.ch/abo-service/

